



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

Die Spät-Gotik : 1310 bis circa 1600

Grueber, Bernhard

Wien, 1879

Blok- und Pfahlwand-Bauten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97488)

zusammen, indem die geöffnete Seite rückwärts dem Garten zugekehrt ist, während die im Berauner und Kouřimer Kreise befindlichen Hofreuten oft unregelmässige Gestalt haben, einfach aus zwei langen Gebäuden bestehen, von denen das eine Wohnung und Stall, das andere Scheuer, Remise und Speicher enthält. Unter allen Bedingungen aber sind die Bauwerke mit der schmalen Seite der Strasse oder dem Platze zugekehrt; wo dieses nicht der Fall ist, hat man entweder eine neue Anlage vor sich, oder sind die Strassen umgelegt worden.

Illustrationen:]

Gehöfte im Böhmerwalde. Fig. 156. (Im Texte S. 112.)

Hofreute im Egerlande. Fig. 157. (Im Texte S. 112.)

Emphyteutischer Bauernhof in Jung-Brüst bei Seelau. Fig. 158. (Im Texte S. 113.)

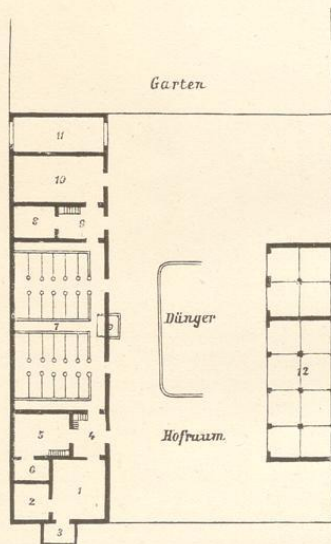


Fig. 156. (Böhmerwald.)

Das slavische und das deutsche Wohnhaus.

Im Aufbau der Wohnhäuser macht sich die nationale Sonderung noch viel schärfer als in der Anlage der Gehöfte bemerkbar, man erkennt von weitem an den Giebeln und Dächern, ob das nächste Dorf ein deutsches oder ein slavisches sei und welcher Periode es angehören möge. Von Bauführungen der Neuzeit abgesehen unterscheiden sich die in Böhmen vorhandenen Holzbauten sowohl hinsichtlich der Form wie der Construction; wir finden:

- a) den gemischten Pfahl- und Blockwandbau mit mittelsteilem Dache;
- b) den einfachen Blockwandbau mit flachem Dache;
- c) den Fachwerkbau mit vorgekragten Stockwerken und steilem Dache.

Jede dieser drei Bauarten hat einen anerkannterwerthen Grad von Durchbildung erreicht, und nimmt je für sich einen abgeschlossenen District ein.

Der gemischte Block- und Pfahlwandbau.

Die Verbindung dieser beiden Constructions-Arten gehört dem Osten des Landes an, und hat längs der schlesisch-böhmischen Gränze eine solche Vollendung gewonnen, dass die dortigen Holzhäuser den Schweizer- und Tyroler-Bauten zur Seite gestellt werden können. Die Bauart ist eine ausschliesslich slavische, deren Mittelnie von Turnau gegen Leitomischl hinzieht, und sich von hier aus nach mehreren Richtungen verzweigt. Längs der Iser und oberen Elbe haben sich zahlreiche Gebäude dieser Art erhalten, namentlich in Semil, Eisenbrod, Rovensko, Starckenbach, Reichenau, Nachod und Wildenschwert. Die Landstädte Solnic, Dobruška und Gross-Skalic, welche durch glückliche Schickung von Feuersnöthen und Restaurationen ziemlich verschont geblieben sind, bestehen heute noch zum grössten Theile aus zierlichen Holzbauten, während sie in den Bezirken

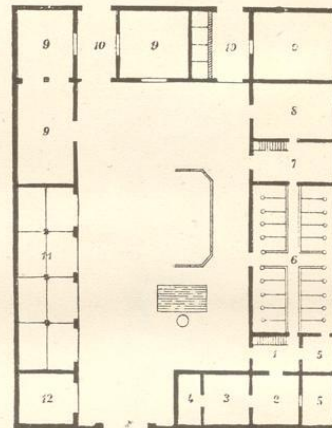


Fig. 157. (Egerland.)

Jičín, Bydžov und Königgrätz theils durch polizeiliche Verfügungen, theils durch Unfälle und die Einwirkung der Eisenbahnen bedeutend eingeschränkt wurden. Einzelne Exemplare greifen über Jung-Bunzlau bis Nimburg vor, dann tritt der gegliederte Holzbau bis an die mährische Grenze zurück und verflacht allmählig gegen Süden hin.

Die in Rede stehenden Häuser sind durchschnittlich schmal und lang, wie wir bei Beschreibung der Hofreuten kennen gelernt haben; die Giebelseite ist regelmässig gegen die Strasse gekehrt, die Hausthüre befindet sich meist an der Langseite.

Die Anordnung der Wohnräume hat in neuester Zeit insofern einige Modificationen erfahren, als die uralte herkömmlichen Kachelofen und offenen Herde allgemein aufgegeben wurden und hiedurch die Küche eine andere Stellung erhielt; die übrige Eintheilung des Hauses blieb jedoch unverändert die alterthümliche. Eintretend gelangt man in einen kleinen Vorplatz, welcher zugleich als Stiegenhaus dient; hinter dem Vor-

platze liegt häufig ein Kämmerchen, nebenan ist die geräumige Wohnstube situirt, welche stets die ganze Breite des Hauses einnimmt. Dieser gegenüber liegt die nicht grosse Küche, von welcher aus eine Thüre in den Stall führt. Wo ein oberes Stockwerk besteht, dient der über der Wohnstube befindliche Raum als schönes Gemach, neben welchem sich die Mägdekammer und einige Räumlichkeiten zur Unterbringung von Vorräthen, Sämereien, Utensilien u. dgl. befinden.

Da die äussere Breite des Hauses etwa 24 Fuss beträgt, bietet das Innere, selbst wo die Frontseiten kunstmässig durchgeführt sind, nur beschränkte Wohnräume, auch steht die zeilenartige Aneinanderreihung der Gemächer jeder behäbigen Eintheilung hinderlich im Wege. Auf einer Grundlage von Bruchsteingemäuer, welches sich kaum 1 Fuss über das Niveau des Platzes erhebt, ruhen die Blockwände, deren einzelne Balken meist eine Stärke von 8 bis 10 Zoll einhalten, und die an den Ecken einfach oder doppelt verblattet sind. Das Erdgeschoss ist immer ganz im Blockverband ausgeführt und es sind die Balken nicht rein abgezimmert, sondern nur an zwei Seiten waldkantig behauen und die Fugen mit Moos und Lehm verstopft. Die Deckenbalken springen als Verkragungen vor und tragen die Architrav-Stücke, auf welchen die Wände des Obergeschosses ruhen; dieses ist nicht immer im Blockverband gehalten, sondern besteht oft aus senkrechten Pfahl- oder Bohlenwänden und ist jederzeit mit sauber bearbeiteten Brettern oder Latten überkleidet. Die Dachungen sind 45 bis 48 Grade geneigt, also mässig steil und an den Giebelseiten immer mit gebrochenen Walmdächern, Halbwalmen, ausgestattet, wobei die Deckung gewöhnlich aus gefalzten Schindeln, hie und da auch aus Schiefer besteht. Durch vorgebaute Laubengänge, Freitreppen und offene Galerien gewinnt das Haus ein sehr belebtes Ansehen, welches nicht selten durch Farbenschmuck erhöht wird. Die Decorationen der Giebel und Lauben sind sehr mannigfaltig und der Construction entsprechend; sie zeigen eine glückliche Verbindung gothischer und renaissanceartiger Elemente, soweit der Holzbau solche Anklänge zulässt. Man sieht laufende Bogen-Ornamente, Keilschnitte, vertieft gearbeitete Laubwerke, geschnitzte Träger und ähnliche Theile, auch kommen Säulen und Baluster vor, die auf der Drehbank hergestellt worden sind.

Was das Alter dieser Bauwerke betrifft, haben wir von vorn herein zu unterscheiden zwischen dem Alter der gegenwärtigen Bestände und dem des Bau-Styles: bei weitem die grössere Anzahl der bestehenden Häuser rührt aus der zweiten Hälfte des XVII. und der ersten des XVIII. Jahrhunderts, doch kommen, wie sich aus angebrachten Jahrezahlen ergibt, einzelne Bau-Objecte aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts vor. Dass diese Bauart auf uralten Traditionen beruhe, steht ausser Zweifel, die künstlerische Durchbildung aber hat sie, wie schon erwähnt wurde, um den Schluss des XV. Jahrhunderts erhalten. Alle Umstände deuten an, dass die Verbreitung in früherer Zeit eine viel grössere gewesen sei, und sich tief nach Schlesien und Mähren erstreckt habe.

Illustration:

Rathhaus in Semil. Fig. 159. (Im Texte S. 114.)

Die Alpenbauart.

Der Blockwandbau mit flachem Dache (die eigentliche Alpenbauart) greift von Bayern und Ober-Oesterreich in die Südspitze von Böhmen herein, zieht sich vom Neugedeiner Passe über Winterberg gegen Budweis und Gratz, und springt von hier in ziemlich modificirter Weise entlang der österreichischen Gränze bis Neuhaus vor, wo die letzten Anklänge verschwinden. Der freundliche Marktflecken Wallern bildet den Mittelpunkt dieser Architektur. Die schönsten Häuser dieses Ortes sind vor einigen Jahren durch ein zufälliges Schladener Feuer zerstört worden, was umso mehr bedauert werden muss, als viele derselben ein hohes Alter besaßen. Indessen werden noch immer sehr interessante Bauten gesehen, so in Neuern, Eisenstein, Oberplan und in Wallern selbst; auch Hohenfurt, Friedberg, Unterhaid und Gratz enthalten manches sehenswerthe Haus.

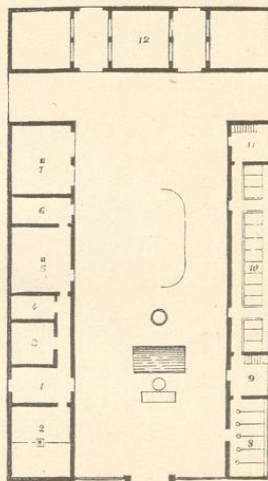


Fig. 158. (Jung Brüst.)

Die nach Tyroler Art mit Steinen beschwerten Dächer halten eine Neigung von beiläufig 22 Graden ein und sind mit 4 Fuss langen Spaltschindeln eingedeckt, wobei die ausserordentlich leichten Dachstühle meistens aus Stangenholz bestehen. Im Gegensatz zu den slavischen Häusern erscheinen die hiesigen sehr breit, nämlich 36 bis 42 Fuss, und es gibt sich allenthalben das den Deutschen eigene Streben nach lichten und ausgiebigen Gelassen kund. Der Eingang ist häufig an der Giebelseite angebracht, so dass rechts und links neben dem Vorplatze Stuben liegen, wenn nicht die eine Seite ganz vom Vorplatz (Flötz) eingenommen wird. In der geräumigen Küche fehlt nie fließendes Wasser, auch vor dem Hause sprudelt ein lustiger Brunnen. Aus der Wohnstube tritt häufig ein kleines erkerartiges Gemach vor, der Lieblingsaufenthalt des Hausherrn; neben der Stube liegt die Mägdekammer, dieser gegenüber die Schlafstube der Besitzer. Ein oberes Stockwerk ist nicht immer vorhanden, wo es besteht, führt die Treppe oft an der Aussenseite des Hauses hinan und